Zeitschrift: Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 3 (1972)

Heft: 12

Artikel: Die frühchristliche Kirche in Zurzach (Nachtrag) = L'église paléochrétienne de Zurzach (complément) = La chiesa paleochristiana di Zurzach (completamento)

Autor: Gerster, Alban

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034371

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die frühchristliche Kirche in Zurzach (Nachtrag)

Alban Gerster

Im Jahre 1961 hat R. Laur-Belart im spätrömischen Kastell in Zurzach ein zweites frühchristliches Kultgebäude ausgegraben, das mehrere Feuerstellen aufwies. Wir haben von der Kirche mit dem Baptisterium und dem anschliessenden Kultgebäude in Helvetia Archaelogica 2 (1970) einen Rekonstruktionsversuch gezeichnet und uns seither mit dem rätselhaften Einbau in der Südwestecke des Raumes A befasst und glauben, aus den bei der Freilegung noch erhaltenen Spuren definitive Schlüsse für die ursprüngliche Verwendung dieses Raumes ziehen zu dürfen.

Das Gebäude war angelehnt an die spätrömische Kastellmauer und bestand aus den zwei Räumen A und B, wobei sich jedoch unsere Untersuchung nur auf den Raum A beschränkt. In seinem Bericht vom Jahre 1961 hat R. Laur diesen Raum wie folgt beschrieben (Abbildung 2): «In der Südwestecke des Raumes A aber wurde eine eigenartige Anlage eingebaut (F 2). Aus gestellten Kalksteinen wurde ein Steinbett von 20 cm Höhe gefügt, das mit einer Lehmschicht überzogen und durch drei Pfosten abgegrenzt wurde, deren Löcher sich noch erhalten haben. Es entstand so ein abgegrenzter Raum von 3,6 × 1,9 m, der wohl mit Holz eingeschalt war und eine merkwürdige Feuerstelle enthielt (F 2). Diese war aus gestellten Sandsteinplatten in der Art eines Feuerkanals von 1,6 m Länge und 0,4 m Breite in die Steinsetzung eingebaut, mit Sandsteinplatten gedeckt, wie zwei im Kanal liegende Bruchstücke beweisen, und wurde vom grossen Raum A aus geheizt.»

Dieser kleine Raum weist Eigenheiten auf, die eine nähere Prüfung erheischen. Er ist in die Ecke der Kastellmauer und eines Kastellturmes hineingestellt und auf den beiden andern Seiten durch den Raum A abgegrenzt. Er konnte somit keine nach aussen führende Fenster aufweisen, wenn man von dem kleinen Fassadenstück von nur ca. 0,45 m Länge beim Anschluss der Westmauer des Raumes A an den Turm absieht. Dass an dieser Stelle ein Fenster war, ist nicht wahrscheinlich. Der Feuerkanal, wir dürfen ihn ohne Einschränkung auch Ofen nennen, lag über dem Boden und nahm, zusammen mit dem schmalen, unbenützbaren Platz zwischen ihm und der Kastellmauer, etwa ein Drittel der Grundfläche des Raumes ein, einer Grundfläche, die im gesamten nur 6,85 m² aufweist, so dass nur ⅔ oder etwa 4,56 m² als Nutzfläche übrigbleiben. Ein so kleiner Raum entspricht jedoch nicht einem heizbaren Wohn- oder Schlafraum, besonders dann nicht, wenn, wie in unserem Fall, keine Lüftungsmöglichkeiten bestanden. Wenn man zudem bedenkt, dass die Feuerstelle oder der Ofen eine Heizfläche von ca. 2–3 m² aufgewiesen haben muss, die viel zu gross war für die Beheizung des kleinen Raumes, muss man den Schluss ziehen, dass dies kein beheizter Wohnraum sein konnte. Er musste somit anderen Zwecken dienen, wobei jedoch alle Fundumstände darauf hindeuten, dass es sich nicht um eine gewerbliche Anlage handeln konnte. Wenn wir alle angeführten Eigenschaften der Anlage, besonders aber ihre Dimensionen und die Ofenanlage berücksichtigen, kommen wir zum Schlusse, dass es sich um einen heizbaren Alkoven handeln dürfte, von dem wir in unserer Abbildung einen Rekonstruktionsversuch zeigen.

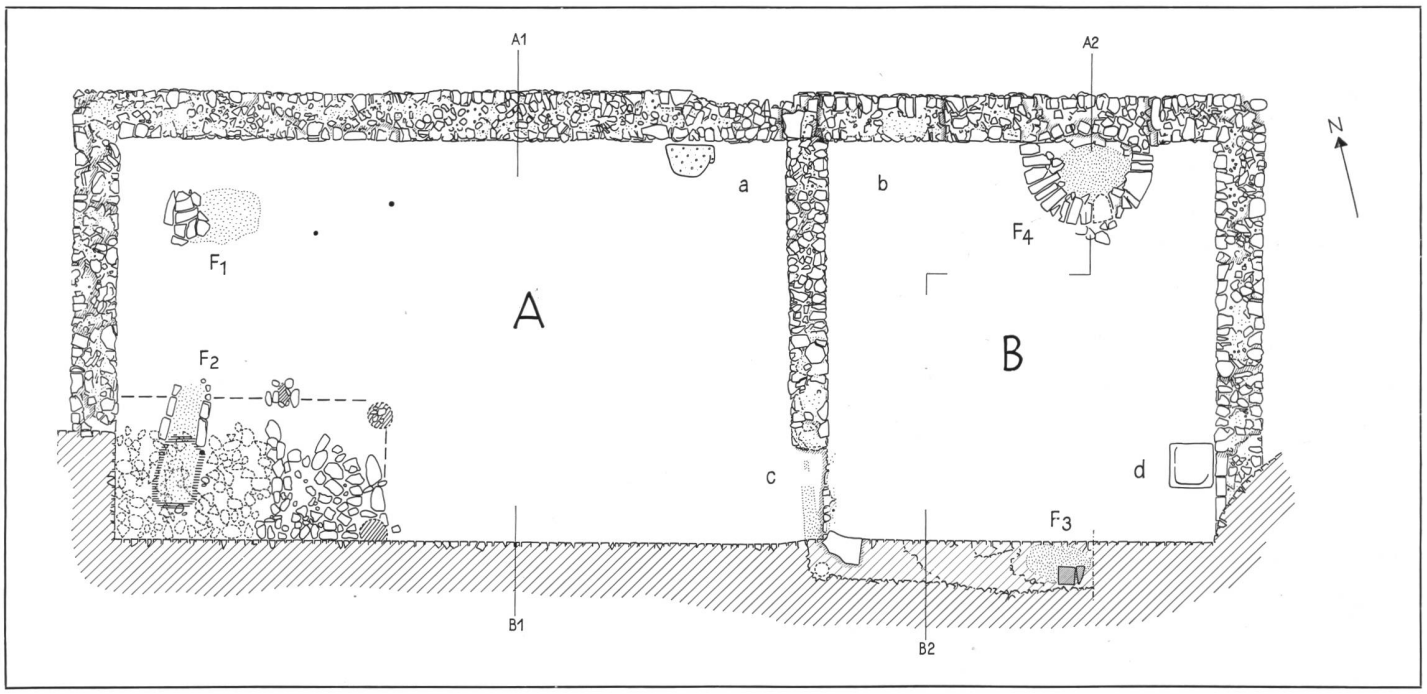
Mit kräftigen runden Pfosten, die im Boden eingegraben waren und bis an die Holzdecke reichten, war die Ecke zwischen Turm und Kastellmauer abgegrenzt. In etwa 0,80 m über dem Boden des Raumes A war in der auf diese Weise gewonnenen Abschrankung ein Bretterboden eingezogen, der als Liegestatt diente. Die Breite dieses Bodens von 1,90 m entsprach der Körpergrösse eines liegenden Menschen, und die Länge von 3,60 m mag 3 oder 4 Personen Platz geboten haben. Der Hohlraum unter dem Boden wurde durch den Ofen erwärmt, wobei je nach Bedarf, durch Verschieben der beweglichen Bretter des Bodens, mehr oder weniger Wärme in den Alkoven einströmen konnte. Die beweglichen senkrechten Abschlusswände des Hohlraumes unter dem Holzboden gestatteten zudem, die Wärme je nach Bedarf zurückzuhalten oder in den grossen Raum A einströmen zu lassen. Da der Ofen nach der un-

Zurzach AG, Kirchenbuck 1961. Frühchristliches Kultgebäude. F 1–4 Feuerstellen. F 2 Feuerstelle für die Heizung des darüber liegenden Eckraumes. a–b Stellen festgestellter oder vermuteter Türen.

Zurzach AG, Kirchenbuck 1961. Bâtiment de forme rectangulaire. F 1–4 foyers. F 2 four pour chauffer l'alcove qui se trouve au-dessus.

Zurzach AG, Kirchenbuck 1961. Edificio di forma rettangolare. F 1–4 focolari. F 2 forno per riscaldare l'alcova che si trova di sopra.

Plan: O. Lüdin. 1:100.



gefähr messbaren Heizfläche von ca. 2–3 m² viel zu gross war für die Heizung des Alkovens allein, aber zu klein für die Raumheizung A, dürfen wir annehmen, dass seine Heizkraft zusätzlich nur für eine schwache Temperierung des Raumes A dienen konnte. R. Laur schreibt: «Aus dem klaren Befund ging hervor, dass diese Heizanlage in einen frei vor die Kastellmauer aufgestellten Schornstein gemündet haben muss, der im Separatraum frei über Dach oder zur Aussenmauer hinaufführte.»

Diese Schlussfolgerung ist zwingend, denn ohne Schornstein konnte der einwandfrei aus Sandstein gebaute Ofen nicht in Betrieb genommen werden. Leider wurden von diesem Schornstein keine Reste gefunden, so dass wir über sein Aussehen und seine Dimensionen nichts aussagen können. Aus diesem Grunde haben wir auf unserer Rekonstruktionszeichnung den Schornstein nur angedeutet.

Wir haben hier somit unzweifelhaft Anhaltspunkte, die es erlauben, anzunehmen, dass Schornsteine in spätrömischer Zeit bereits bekannt waren. R. Laur möchte die Erbauung der Kultgebäude um das Jahr 400 n. Chr. ansetzen. Das ist eine höchst wichtige und interessante Feststellung. Wir wissen, dass die römischen Hypokaustanlagen der Kaiserzeit ohne Zugeinrichtungen nicht betrieben werden konnten, dass wenigstens ein Teil der Wandheizröhren (tubuli) der Badeanlagen als Kamine dienten und den Rauch und die warmen Gase vom Hohlraum unter dem Massivboden des geheizten Raumes in den Wänden hochsteigen liessen und ins Freie leiteten.

In den letzten Jahren sind römische Gutshöfe, Paläste und Kultanlagen ausgegraben worden, die uns der Lösung dieser Probleme plötzlich nähergebracht haben. Schon oft sind in römischen Bauten eigenartige Wandnischen festgestellt worden, ohne dass es möglich gewesen wäre, ihre Funktion mit Sicherheit festzustellen.

Die westliche Schmalseite des Raumes A. Vor der Kastellmauer, links, die Überreste einer Heizanlage. Die senkrecht stehenden Steinplatten bildeten den Heizkanal.

Mur côté ouest du local. Devant le mur du castel romain, à gauche, les restes du four.

Muro ovest del locale. Davanti al muro del castello romano, a sinistra, i resti del forno.

Photo: R. Laur 1961.

In Seeb hat W. Drack, der Kantonsarchäologe des Kantons Zürich, in den Gebäuden A und C, die in ihrer letzten Bauperiode sicher als Gewerbehallen gedient haben, mehrere senkrechte Mauerschlitze festgestellt, die vom Fussboden beginnend in den Wänden hochführten und immer unweit der Herdstellen lagen. Er nahm an, dass es sich um Rauchabzüge gehandelt hat. Die Herdstellen liegen mitten im Raum oder an einer Wand, aber die Abzüge befinden sich immer in einer gewissen, relativ kleinen Distanz, so dass man, wie W. Drack es getan hat, annehmen muss, es hätte sich nur um Rauchabzüge in der Nähe der Herdstellen, nicht aber um Schornsteine, die mit den Herdstellen direkt in Verbindung standen, gehandelt. Ein Rauchabzug in der Wand war der erste Schritt zum Schornstein, der zweite konnte die Schliessung der offenen Herdstelle sein, wie wir sie zum ersten Male in Raum A von Zurzach ungefähr um das Jahr 400 n. Chr. feststellen konnten, wobei der Rauchabzug bereits als abgeschlossener Schornstein vorhanden sein musste.

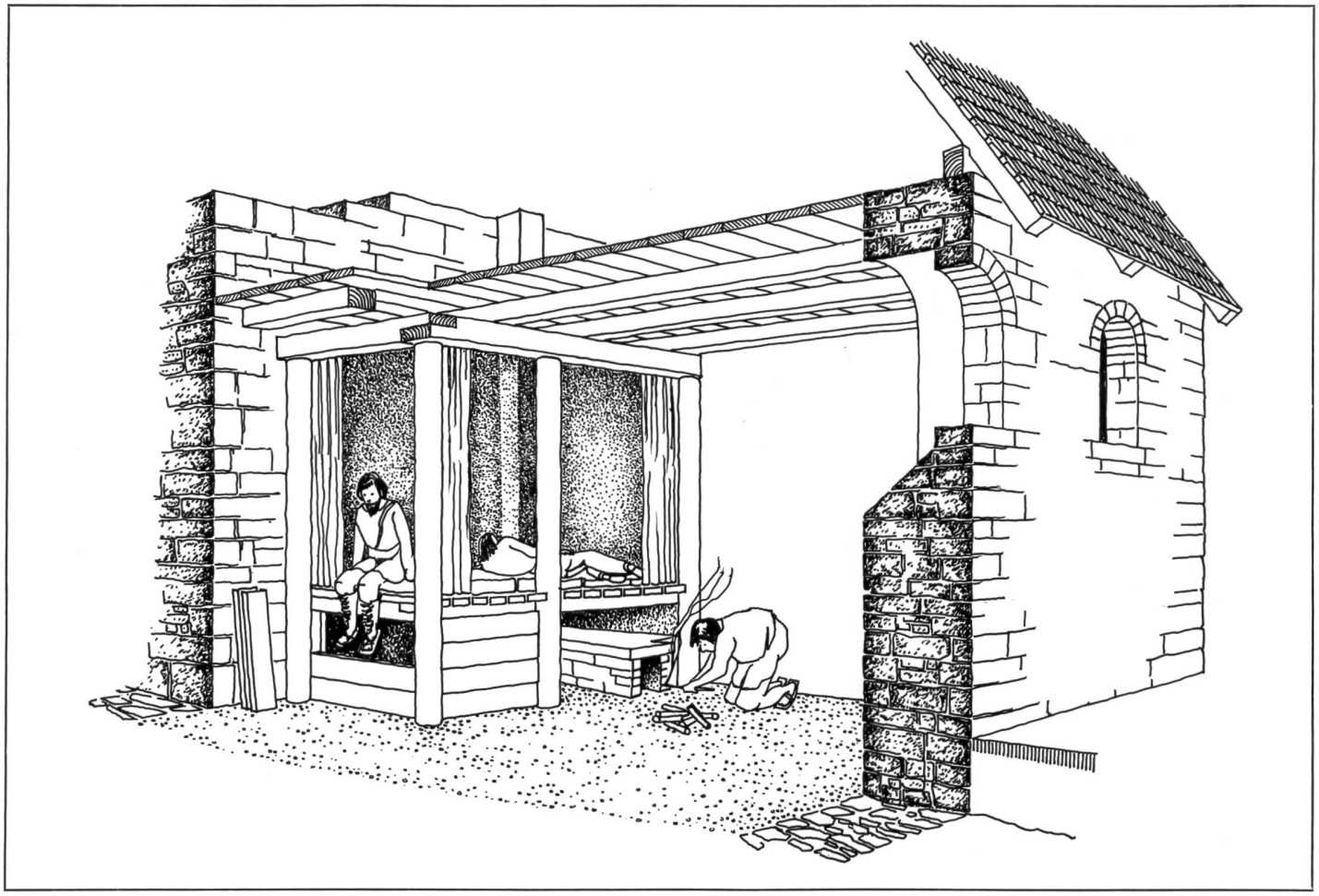
Da die römischen Bauten diesseits der Alpen meistens stark zerstört auf uns gekommen sind, ist es von grosser Wichtigkeit, dass bei Ausgrabungen alle Einzelheiten sorgfältig beobachtet und aufgenommen werden, da jede Kleinigkeit beitragen kann, das Bild, das wir uns von der römischen Provinzarchitektur machen können, zu ergänzen und die fehlenden Stellen auszufüllen.

Bibliographie

R. Laur-Belart, Eine frühchristliche Kirche mit Baptisterium in Zurzach, Ur-Schweiz 19, 1955, Nr. 4; Ein zweites frühchristliches Kultgebäude in Zurzach, Ur-Schweiz 25, 1961, Nr. 3/4. – A. Gerster, Rekonstruktion des spätrömischen Kastells und der frühchristlichen Kultgebäude von Zurzach, Helvetia Archaeologica 2, 1970, Nr. 2. – W. Drack, Zürcher Denkmalpflege 5, 1966/67, 135 ff.

Rekonstruktionsversuch des heizbaren Alkoven in Raum A.
Essai de reconstruction de l'alcove avec le four.
Prova di ricostruzione dell'alcova con il forno.

Rekonstruktion: A. Gerster. Zeichnung: K. Weber.



L'église paléochrétienne de Zurzach (complément)

En 1961, R. Laur a mis à jour, dans le castel romain de Zurzach, un bâtiment qui servait aux cultes et qui possédait plusieurs foyers. Nous croyons que le bâtiment A représentait une alcove surélevée au-dessus du plancher et chauffée par un four dont on a retrouvé les restes. Ce four devait avoir une cheminée qui était collée contre le mur du castel romain comme le montre notre essai de reconstruction. C'est la première fois qu'il est possible de constater qu'un foyer a été pourvu d'une cheminée environ 400 ans après J.-C.

La chiesa paleocristiana di Zurzach (completamento)

Nel 1961 R. Laur ha messo in luce nel castello romano di Zurzach un edificio che serviva al culto e che possedeva parecchi focolari. Noi crediamo che l'edificio A rappresentava un'alcova sopraelevata al disopra del pavimento e riscaldata da un forno di cui si sono trovati i resti. Questo forno doveva avere un camino addossato al muro del castello romano, come dimostra la nostra prova di ricostruzione. È la prima volta che è possibile constatare che un focolare abbia avuto un camino 400 anni d. C.